

Mit der Universität Tübingen verbundene Glaubenszeugen aus dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Pfarrvikar Friedrich Karl Petersen, geboren am 6. April 1904 in Dortmund, studierte nach seinem Abitur an den Universitäten in Bonn und Münster. Im Jahr 1929 war Petersen für ein Semester an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität in Tübingen eingeschrieben. Seine Priesterweihe erfolgte für die Diözese Soissons, nördlich von Paris, die dem angehenden Theologen durch ein Stipendium die Fortsetzung der Studien ermöglicht hatte. Sein Leben blieb ein unsteter Weg mit Stationen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Eine Personalakte der Gestapo in Dortmund notierte „belastende Korrespondenz mit dem Bischof von Soissons“, die zu seiner Überführung in das Konzentrationslager nach Dachau führte. Petersen verstarb in Dachau am 8. November 1944 (vgl. Band I, S. 580-582).

Dr. h.c. Eugen Bolz, geboren am 15. Dezember 1881 in Rottenburg am Neckar, war zeitlebens mit seiner Heimat eng verbunden. Sein schon früh festliegendes Berufsziel, Jurist zu werden, verwirklichte Bolz durch das Studium der Rechtswissenschaften in den Jahren 1900 bis 1905 an der Universität in Tübingen. Seine politische Karriere begann mit der Wahl zum Reichstagsabgeordneten am 16. November 1912. Im Juni 1928 erfolgte als Höhepunkt seiner Karriere die Wahl zum Württembergischen Staatspräsidenten. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten und dem Ermächtigungsgesetz von 23. März 1933 verlor Bolz als Katholik alle Ämter. Der weitere Weg brachte den Politiker in Kontakt mit der Widerstandsgruppe um den ehemaligen Oberbürgermeister von Leipzig Carl Friedrich Goerdeler (vgl. Band II, S. 1746). Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 durch Claus Graf Schenk von Stauffenberg (vgl. Band II, S. 1767) in Verbindung mit Berthold Graf Schenk von Stauffenberg (vgl. Band I, S. 81, 373, 662), Pastor Dr. Dietrich Bonhoeffer (vgl. Band II, S. 1736), Ulrich von Hassell (vgl. Band I, S. 186, 382, 662) und Cäsar von Hofacker (vgl. Band I, S. 663) wurde Eugen Bolz, der nach den Plänen der Widerstandsgruppe für das Amt des Außenministers in einer Regierung nach der NS-Ära vorgesehen war, am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet (vgl. Band I, S. 659-663).

Der evangelische Reichsarchivrat Dr. Karl Heinrich Schäfer wurde am 27. Juli 1871 in Wetter bei Marburg geboren. Der Weg des begabten Schülers und Studenten führte ihn seinem Lehrer Georg von Below folgend von Marburg nach Tübingen. Seine Dissertation zum Thema „Das Verhältnis von Pfarrkirche und Stift im Mittelalter“ wurde im Jahr 1902 von der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen angenommen. Nach Dienst als Sanitäter im Ersten Weltkrieg bekleidete Schäfer von 1920 bis 1934 die Stelle als Reichsarchivrat in Potsdam. Der Konvertit und gebildete Bürger machte aus seiner Ablehnung der nationalsozialistischen Ideologie kein Hehl. Sein Haus wurde zum Treffpunkt und Austauschort Gleichgesinnter. Wegen des Hörens ausländischer Rundfunkprogramme wurden Karl Heinrich Schäfer und seine Ehefrau im Jahr 1943 zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Schon 73-jährig wurde Schäfer nach Verbüßen der Haftstrafe in das KZ Sachsenhausen überstellt. Hier verstarb er am 29. Januar 1945 (vgl. Band I, S. 175-178).

Hingewiesen sei auch auf den Missionsbenediktiner Pater Gregor (Ludwig Karl Friedrich) Sorger. Am 19. November 1906 geboren, studierte der junge Mann fünf Semester Rechtswissenschaften an der Universität in Tübingen. Erst danach entschied sich der spätere Pater Gregor im Jahr 1927 zum Eintritt bei den Beuroner Benediktinern. Pater Gregor gehört zu der Gruppe von Missionsbenediktinern, die in Nordkorea ihr Leben verloren. Nach der Auflösung der Abtei Tokwon durch die Kommunisten kam der Missionar mit seinen Brüdern in das Gefängnis von Pyongyang und von dort in das Lager Manpo, wo er am 15. November 1950 von Hunger und Kälte gezeichnet verstarb (vgl. Band II, S. 1666-1667).